

Schulszene Schweiz

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **74 (1987)**

Heft 7: **Museumspädagogik - Museumsdidaktik**

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aus der EDK: Anerkennung der Diplommittelschulen

Die Erziehungsdirektorenkonferenz hat erstmals interkantonale Richtlinien für die Anerkennung von Diplommittelschulen beschlossen.

Die Diplommittelschulen haben sich in den letzten 15 Jahren zu einem wichtigen und profilierten Schultyp entwickelt. Die Richtlinien der EDK legen nun die Mindestanforderungen fest, denen diese Schulen und ihre Diplome zu entsprechen haben. Eine Fachkommission wird die Anerkennungsgesuche zu prüfen haben, welche die Kantone für ihre öffentlich oder privat geführten Diplommittelschulen stellen.

Die EDK hat ferner zehn «Thesen zur Harmonisierung der kantonalen Stipendienordnungen» verabschiedet. Die Thesen sollen das im Jahre 1981 erarbeitete Modellgesetz ergänzen. Während das Modellgesetz die formelle Harmonisierung anstrebt (gleiche Strukturen und Begriffe), wollen die Thesen in erster Linie eine materielle Angleichung der Stipendienordnungen fördern.

15. Europäische Erziehungsministerkonferenz

Anlässlich der 15. Europäischen Erziehungsministerkonferenz vom 5.–7. Mai 1987 in Helsinki stand als Hauptthema die Lehreraus- und -fortbildung auf dem Programm.

Berichte, Beratungen und Empfehlungen zu diesem Thema zielten im wesentlichen darauf ab, Antworten auf die Frage «Wie sind Lehrer von heute für die Erziehung unserer Bürger von morgen» vorzubereiten und auszubilden. Nach der Beurteilung der verschiedenen Herausforderungen, vor welche sich die Lehrkräfte unseres ausgehenden Jahrhunderts gestellt sehen (oder vermehrt noch gestellt sehen werden) hat die Ministerkonferenz ein ganzes Paket von Vorschlägen unterbreitet, in welcher Richtung die Ausbildungsqualität verbessert werden kann. Die Vorschläge betreffen in erster Linie die Rekrutierung, die Grund- und Weiterausbildung, den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit, die Unterrichtsbeurteilung und -auswertung, ferner die Ausbildung und Qualifizierung der Lehrerbildner und der Verantwortlichen der Schulverwaltung und Schulaufsicht.

Katholische Kantonssekundarschule St. Gallen (KKSS)

Mit dem Rücktritt des bisherigen Rektors auf Ende des Schuljahres 1987/88 wird für das Klosterschulhaus der KKSS die hauptamtliche Stelle eines

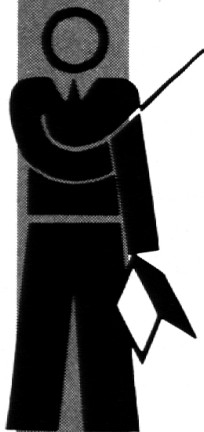
Schulseelsorgers

zur Besetzung frei. Zum Pflichtenheft des Schulseelsorgers gehören:

- ca. 12 Jahreswochenstunden Religionsunterricht
- wöchentlich 3–4 Schülergottesdienste
- weitere Seelsorgedienste im Bereich der Schule wie Beratungen, Animations- und Koordinationsaufgaben

Je nach Ausbildung, Eignung oder Neigung ist die Übernahme von Unterricht in anderen Fächern der Sekundarschulstufe oder die Kombination mit einem anderen Seelsorgeauftrag möglich. Zudem könnte auch die Übertragung von Leitungsaufgaben an der KKSS geprüft werden.

Priester oder Pastoralassistenten werden eingeladen, Ihre Bewerbung bis 31. Juli 1987 einzureichen an den Katholischen Administrationsrat, Klosterhof 6a, Telefon 071-22 16 72, 9000 St. Gallen. Auskünfte erteilt auch der Präsident des Schulrates, Prof. W. Giger, Langgasse 145, 9008 St. Gallen, Telefon 071-24 57 83.



Männer und Frauen im Lehrerberuf

Die Lehrkräftestatistik zeigt die unterschiedliche Vertretung der Geschlechter auf den verschiedenen Schulstufen auf.

Die Schüler in den Schweizer Primarschulen werden öfters von einer Lehrerin unterrichtet als von einem Lehrer. Schaffen sie aber den Sprung auf die Sekundarstufe, wird ihnen der Unterricht eher von einem Mann als von einer Frau erteilt. Die in Genf veröffentlichte Lehrkräftestatistik 1984/85 ermittelte auf nationaler Ebene 57 Prozent Frauen auf der Primarstufe. In Sekundarschulen überwiegen hingegen mit rund 70 Prozent eindeutig die Männer. Diese unterschiedliche Verteilung hat nach Ansicht der Auswerter eher sozioökonomische Gründe und hängt weniger mit der Ausbildung oder der Qualifikation der Lehrer und Lehrerinnen zusammen. Laut der von der Schweizerischen Dokumentationsstelle für Schul- und Bildungsfragen veröffentlichten Statistik liegt der Anteil der Primarschullehrerinnen in einigen Kantonen noch höher als im nationalen Durchschnitt. In Bern sind es 59, im Waadtland sogar 62 Prozent. Der Unterricht der Primarschüler durch Frauen sei auf die Rollenverteilung der Geschlechter zurückzuführen und gleiche einer «Verlängerung der Mutterschaft», heisst es im Bericht weiter.

Zweit-Weg-Matura für Erwachsene in der Zentralschweiz

Im Schuljahr 1987/88 werden erstmals in der Zentralschweiz Maturitätskurse für Erwachsene durchgeführt. Ein gemeinnütziger Verein bietet ein sieben Semester dauerndes Nachstudium an.

Die Zentralschweizer Maturitätsschule für Erwachsene (ZME) wird knapp zehn Monate nach der Gründung des Trägerschaftsvereins in Luzern, Sursee und Zug mit Fern- und Direktunterricht beginnen. Vorgesehen sind drei Klassen mit je 20 Frauen und Männern. Die Vorbereitung auf die eidgenössische Maturitätsprüfung der Typen E (Wirtschaft) und B (Latein und Englisch) erfolgt berufs begleitend und soll die Studierenden während 3½ Jahren nicht mehr als 4000 Franken kosten – sofern die ZME von den sechs Zentralschweizer Kantonen mit Subventionen unterstützt wird. Eine von der Innerschweizer Erziehungsdirektoren-Konferenz (IEDK) eingesetzte Kommission klärt zurzeit noch die Bedürfnisfrage ab, erst dann will sich die IEDK zum Projekt äussern. Bis konkrete Ergebnisse vorliegen, werden die Kosten für diese Zweit-Ausbildung den Schülern überbunden.

Schlaglicht

Elternforum?

Vor kurzem schlossen sich acht Eltern- und Erwachsenenbildungsorganisationen zum Forum Schweizerischer Elternorganisationen (FSEO) zusammen. Als «Lobby für die Interessen der Kinder und Jugendlichen» setzt sich die FSEO für eine ganzheitliche Entwicklung und Förderung der Kinder und Jugendlichen ein.

Man kann nur begrüssen, dass sich die Stimme der Eltern in Zukunft stärker im Schulwesen artikulieren wird. Denn die Erziehung der Kinder ist ja vornehmste Elternpflicht, die nicht einfach vor den Türen der Schulhäuser aufhören darf. Lehrer und Schulbehörden sollten jedenfalls diese neue Gruppierung nicht als Konkurrenz betrachten; denn die heutigen Probleme unserer Kinder (Notendruck, Drogen, Sexualaufklärung, Stoffüberlastung etc.) können nur gemeinsam von Elternhaus und Schule gelöst werden.

Betrachtet man die neue Elternorganisation, so überrascht etwas, dass im Vorstand eine Erziehungswissenschaftlerin, der Chefredaktor der Lehrerzeitung und eine Ständerätin – also eine etablierte Politikerin – sitzen. Mir fehlt darin der Einfluss von direkt betroffenen Eltern, die sich aus Sorge um ihre eigenen – schulpflichtigen – Kinder für eine solche Organisation einsetzen. Zwar mag es sein, dass eine gewisse Prominenz zur Etablierung des Elternforums notwendig ist. An der nun einzuschlagenden Politik der Gründer wird es jedoch liegen, ob dieses Forum einen lebendigen Spiegel der konkreten Sorgen und Nöte der Eltern darstellen wird – der auch neue Kreise für die Belange der Schule zu interessieren vermag. Schade wäre dagegen, wenn hier bloss ein neues Instrument der bestehenden Bildungslobby entstünde.

Heinz Moser